

Zuger Zeitung

abo+ ZUGER EXPATS

«In Zug fragt niemand: «Kommst du mit?» Hier fragst du: «Darf ich?»» – Ehemalige Expat über ihren Weg in die lokale Gemeinschaft

Die gebürtige Spanierin Aurora Valle lebt seit 18 Jahren in Zug. Sie erzählt, warum sie die Stadt als «kleines Madrid» empfindet – und woran sie sich hier wohl nie gewöhnen wird.

Interview: Felix Ertle

02.02.2025, 17.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Aurora Valle in der Fachstelle Migration Zug (FMZ). Sie unterstützt Zugezogene, insbesondere aus spanisch-, italienisch- und portugiesischsprachigen Ländern, bei ihrer Integration in den Zuger Alltag.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 23. 1. 2025)

Viele aus dem Ausland Zugezogene leben in einer Parallelwelt. Doch sie können Teil der Zuger

Gemeinschaft werden. Aurora Valle, 47, hat es geschafft. Sie kam vor 24 Jahren aus Spanien in die Schweiz – der Liebe wegen. Seit 13 Jahren ist sie Schweizer Staatsbürgerin und arbeitet heute für die Fachstelle Migration Zug (FMZ). Inzwischen fühlt sie sich als Zugerin. Sie hat zwei Töchter im Teenageralter und wohnt mit ihrer Familie in der Stadt Zug.

Laut einer repräsentativen Umfrage unter in der Schweiz lebenden Ausländerinnen bezeichnet ein Grossteil der Befragten Schweizer als distanziert und gar rassistisch.

Aurora Valle: Rassistisch sicher nicht. Die Schweiz ist eine kleine Nation mit vielen verschiedenen Kulturen. Und wir leben hier in Frieden und ohne Probleme. Da sieht es in Spanien teilweise ganz anders aus. Distanziert sind Schweizerinnen und Schweizer anfangs allerdings schon. Es braucht Zeit, bis sie auftauen. Und viele haben ihren Freundeskreis bereits seit dem Kindergarten. Die Maschen sind eng.

Bewegen Sie sich noch in einer Expat-Blase?

Nein. Aber mir hilft, dass mein Mann die italienische und schweizerische Staatsbürgerschaft hat. Die Eltern meines Mannes sind Italiener, aber er ist in Luzern geboren und aufgewachsen. Zugezogene ohne einen Schweizer Lebensgefährten haben es deutlich schwerer.

Sie leben seit 18 Jahren in Zug. Wie lange hat es gedauert, bis Sie sich als Zugerin gefühlt haben?

Etwa fünf Jahre, dann kam die erste Einladung zum Familienessen und die Anerkennung der Leute.

Das ist eine lange Zeit.

Am Anfang lief es schleppend. Es gab mal eine Schweizerin, die ich über meine Kinder häufiger traf. Sie zeigte mir immer die kalte Schulter – und kam mir arrogant vor. Irgendwann sagte sie zu, zusammen mit einer gemeinsamen Kollegin einen Kaffee zu trinken. Inzwischen ist sie eine tolle Freundin und unglaublich hilfsbereit. Hierzulande werden Freundschaften oft mit Verpflichtungen verbunden – und die müssen sich lohnen. Aber wenn sich die Leute öffnen, dann richtig.

Was hat Ihnen geholfen, in Zug Kontakt mit Schweizerinnen zu knüpfen?

Lesen Sie auch

abo+ EXPATS UND SCHWEIZER

«Wenn ich den Dialekt höre, denke ich manchmal ans Aufgeben»: Wie Expats und Einheimische Zug erleben

Zuerst einmal meine Arbeit bei der FMZ. Aber vor allem meine Kinder. Durch ihre Schulfreunde entstand Kontakt zu deren Eltern. Plötzlich wurde ich zum Abendessen eingeladen, und ich war in einer Gruppe von Schweizer Müttern.

Geht das in Spanien schneller?

Da wird man schnell in Gruppen eingeladen. Es gibt mehr Möglichkeiten, sich zu integrieren. Aber in Südspanien ist es einfacher als in Nordspanien. In Zug sagt niemand «Kommst du mit uns?» Hier fragst du: «Darf ich?»

Sie haben zwei Jahre in Luzern gelebt. Wie war es dort?

Die Luzernerinnen und Luzerner hatten kein Interesse. Dort pflegte ich nur ausländische Freundschaften. In Zug sind die Leute viel kontaktfreudiger. Wahrscheinlich, weil es hier kulturell offener und multikulturell ist – wie ein kleines Madrid, sage ich immer. Luzern ist dagegen wie ein kleines Dorf.

Welche hiesigen Gepflogenheiten haben Sie nach Ankunft in der Schweiz überrascht?

Ich konnte damals fast nicht glauben, dass die Kinder bereits mit fünf Jahren allein zur Schule gelaufen sind. Einfach, weil es hier so sicher ist. In Spanien ginge das nicht.

Was noch?

Dass ich meine Schuhe ausziehen muss, wenn ich zu jemandem in die Wohnung gehe. Wenn ich in Spanien eingeladen bin, ziehe ich nie meine Schuhe aus.

Hat Sie etwas irritiert?

Dass es sich anscheinend nicht gehört, kleine Kinder am Abend mit ins Restaurant zu nehmen. Vor vielen Jahren waren wir mit meiner Tochter im Zuger Restaurant. Sie schlief im Kinderwagen, während wir assen. Da ernteten wir ungläubige Blicke. Fortan habe ich immer eine Nanny organisiert.

Aurora Valle im Büro. Für sie dauerte es fünf Jahre, bis sie sich als Zugerin fühlte.

Bild: Matthias Jurt (Zug, 23. 1. 2025)

Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich habe zugehört und die Kultur anerkannt, in der ich jetzt lebe.

Hand aufs Herz, suchen Ausländerinnen und Ausländer in Zug überhaupt den Kontakt zur lokalen Bevölkerung?

In Zug gibt es eine breit aufgestellte Expat-Community. Viele haben dort genügend Kollegen und schauen sich nicht weiter um – auch wenn sie bereits länger hier leben.

Also gibt es eine Parallelgesellschaft?

Es gibt immer ein Aber. Sobald sie ein Kind bekommen, stehen sie vor der Entscheidung, ob es in eine Privatschule oder ins Schweizer System kommt. In der Privatschule bleiben die Familien in ihrem Parallelleben, ansonsten findet eine Durchmischung statt.

Was raten Sie motivierten Expats, um Anschluss zu finden?

Für die nicht Deutschsprachigen allem voran einen Deutschkurs. Das ist das A und O. Dann, dass sie sich auf der Arbeit vernetzen und bei Schweizer Vereinen mitmachen. Ich würde allen raten, sofort zur Fachstelle Migration zu gehen. Dort gibt es Sprachkurse, dort lernt man Menschen kennen. Dort erklären wir, wie das funktioniert – mit dem Ökihof und dem Müll, den Ruhezeiten und wie man am besten einen Apéro organisiert, um die Leute aus dem Haus einzuladen.

Woran werden Sie sich nie gewöhnen?

Womit ich Mühe habe, ist, wenn ich eine Einladung zur Hochzeit erhalte – aber nur für den Apéro. In Spanien wäre dies eine Beleidigung.

Mehr zum Thema

Diese junge Hünenbergerin bringt Menschen aus aller Welt zusammen

25.11.2019

abo+ INTEGRATION

Englisch gehört in Zug mittlerweile zum Alltag - was bedeutet das für die Integration von Expats?

13.12.2023

Mehr zum Thema

abo+ INTEGRATION

«Abends wartete ich wie ein kleiner Welpen auf meinen Mann»: Wie ein Verein Zuger Expats beim Übergang helfen möchte

29.12.2022

EXPAT-HOCHBURG

Jeder Vierte spricht Englisch: So lebt es sich in Walchwil

14.03.2024

Für Sie empfohlen

abo+ PORTRAIT

«Ich rettete ihr das Leben» – 40 Jahre unterwegs als Zuger Pöstler

KRIMINALITÄT

Die Zuger Polizei nimmt 25 Einbrecher fest – dank Drohnen, GPS, DNA, Bürgern und Hunden

BUNDESRATS-TICKER

**Erste wilde Kandidaturen: Auch Genfer Polizeisprecher will Bundesrat werden ++
Mitte bringt reines Männerticket**

 Aktualisiert

abo+ AMHERD-NACHFOLGE

Mitte-Duell: Warum Martin Pfister zur Gefahr für Markus Ritter werden kann

abo+ ZUG/ZÜRICH

Das plant der Kanton Zug am Sechseläuten – und warum eine neue «alte» Zuger Zunft daran teilnehmen wird

Copyright © Zuger Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Zuger Zeitung ist nicht gestattet.